

Imre Nagy – Reformler für 12 Tage

Imre Nagy wird am 7. Juni 1896 als Sohn einer Bauernfamilie im ungarischen Kaposvar geboren. Er absolviert eine Ausbildung zum Maschinenschlosser und wird am Beginn des Ersten Weltkriegs als Soldat der österreichisch-ungarischen Armee eingezogen. 1915 gerät er in russische Gefangenschaft. Dort lernt er Anhänger und Funktionäre der verbotenen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands kennen. Imre Nagy wird Mitglied der illegalen Partei und Augenzeuge der Oktoberrevolution. Später dient er der im Januar 1918 gegründeten Roten Armee.

Imre Nagy kehrt nach dem Ersten Weltkrieg nach Ungarn zurück und wird für kurze Zeit Mitglied der Regierung der ungarischen Räte-Republik, die 1919 nach dem Sturz der österreichisch-ungarischen Monarchie ins Leben gerufen wird. Aber die konservative Gegenregierung unter der Führung des „Reichsverwesers“ Miklos Horthy gewinnt politisches Terrain zurück. Für Imre Nagy bedeutet das den Verlust seines politischen Amtes. 1929 emigriert er ein zweites Mal nach Moskau, wo er sich dem Studium der Agrarwissenschaften widmet. Parallel dazu wird er während des Zweiten Weltkriegs Mitglied der ungarischen Sektion der „Kommunistischen Internationale“ und kehrt als Angehöriger der Roten Armee 1944 nach Ungarn zurück.

Imre Nagy startet eine zweite politische Karriere, als er 1945 Landwirtschaftsminister wird. Nach dem Tod Stalins im März 1953 beginnt die Entstalinisierung, der u.a. der Parteigänger Stalins, der ungarische Ministerpräsident Matyas Rakosi, zum Opfer fällt. Am 13. Juni 1953 übernimmt Imre Nagy dessen Amt. Er setzt unmittelbar anschließend eine Reformpolitik in Gang, die ihn beim Volk großes Ansehen verschafft. Er wird zum Hoffnungsträger. Aber seine Amtszeit ist überschattet von Versuchen konservativer Kräfte, ihn wieder zu entmachten. Zum politischen Verhängnis wird ihm seine Idee, den Sozialismus in Ungarn mit demokratischen Elementen „menschlicher“ zu gestalten. Die Parteiopposition nimmt das zum Anlass, Imre Nagy bei Nikita Chruschtschow in Moskau zu diskreditieren. Seine Absetzung erfolgt am 14. April 1955, wenige Wochen später wird er auch aus der Partei ausgeschlossen. Seine politische Karriere scheint endgültig zu Ende zu sein. Er zieht sich ins Privatleben zurück, lässt sich nur noch selten in der Öffentlichkeit sehen.

Im Februar 1956 hält Nikita Chruschtschow auf dem 20. Parteitag der KPdSU eine Geheimrede, in der er Stalins Verbrechen aufdeckt und eine „Tauwetterperiode“ einleitet. Vor allem in Polen und Ungarn gehen Demonstranten auf die Straße und fordern grundlegende Veränderungen. Besonders in Ungarn hat sich die Lage nach dem Sturz von Imre Nagy verschlechtert, weil seine Reformen zurückgenommen wurden. Nun skandieren die Menschen auf den Straßen von Budapest seinen Namen, weil sie von ihm die Fortsetzung eben jener Reformpolitik erhoffen, die er in seiner ersten Amtszeit schon begonnen hat. Als sich die Proteste zu massiven Unruhen ausweiten und sich auch in Polen die Lage verschärft, stimmt die Kreml-Führung der Wiedereinsetzung von Imre Nagy zu. Am 23. Oktober 1956 wird er der Nachfolger

seines Nachfolgers und macht sich daran, zwei wesentliche Ziele der Demonstranten zu realisieren. Er fordert, den Staat parlamentarisch und demokratisch umzubauen und für Ungarn militärische Neutralität auszurufen. Den Anlass für seinen erneuten Sturz bietet Imre Nagy am 1. November 1956, als er die Neutralität Ungarns und den Austritt aus dem Warschauer Pakt verkündet.

Drei Tage später rücken sowjetische Panzerverbände ins Land, stoßen in wenigen Stunden nach Budapest vor und richten ein Blutbad an, an dessen Ende rund 20.000 Tote zu beklagen sind. Nagy selbst flüchtet in die Botschaft Jugoslawiens, die er nach drei Wochen freiwillig verlässt, weil der neue Regierungschef ihm Straffreiheit zugesichert hat. Aber das ist eine Finte, Nagy und seine Begleiter werden umgehend verhaftet und in eine geheim gehaltene Haftanstalt gebracht. Im Juni 1958 wird der Prozess wegen Landesverrat und Sturz der „volksdemokratischen Ordnung“ gegen ihn eröffnet. Es ist ein Schauprozess, bei dem es nicht wirklich um Wahrheitsfindung geht. Das Urteil steht schon vorher fest und wird am 16. Juni 1958 verkündet. Die letzten Worte von Imre Nagy gehen in die Geschichtsbücher ein: „Ich bitte nicht um Gnade!“

Das Todesurteil wird am selben Tag vollstreckt und der Leichnam an einem nur wenigen Eingeweihten bekannten Ort vor den Toren Budapests verscharrt: Die Hände mit Stacheldraht auf den Rücken gebunden, das Gesicht mit Säure übergossen. Nach der politischen Wende des Jahres 1989 wird Imre Nagy rehabilitiert und in einer feierlichen Zeremonie erneut beigesetzt.

Literatur:

Janos M. Rainer: Imre Nagy - Vom Parteisoldaten zum Märtyrer des ungarischen Volksaufstandes. Paderborn 2006